Zweiter Act.

Zimmer im Hause Knickers.

Erste Scene.

Louise. Henriette (sitzt an einem Seitentisch und schlägt die Karte). Später ein Bedienter.

Nº 13. Arie.

Allegro vivace.

(Der Vorhang geht auf.)

Louise.

O mein Un-glück ist oh - ne, oh - ne Grenzen, Al - - les war so schön er - - dacht, Al - - - les war so schön er - - dacht. Und schon sah' ich die Son-ne mir glän-zen, schon

sah' ich die Son-ne mir glän-zen, a-ber ach, wel-che fin-stre Nacht, wel-che

fin-stre Nacht! Bin ich denn nur zum E-lend ge-

cresc. *f* *p*

bo-ren, soll denn Carl nicht der mei-ni-ge sein? o ich

f *p* *f* *p*

bin nun auf e-wig ver-lo-ren, ich bin nun auf e-wig ver-lo-ren, und es

f *p* *f* *p* *f* *p* *f* *p*

en- - det der Tod nur die Qual,

f *p* *f* *p*

f p

fp

der Tod nur die Qual, der

cresc.

f

Tod nur die Qual.

O mein Un-glück ist

f p

oh - ne, oh - ne Grenzen, Al - - les war so

fp *f* *fp* *fp*

schön er - dacht. Und schon sah' ich die Son-ne mir

f *p*

glänzen, schon sah' ich die Son-ne mir glänzen, a - ber ach, wel-che fin - stre

Nacht, wel-che fin - stre Nacht! Soll denn

cresc. *f* *p*

Carl nicht der mei-ni-ge sein, bin ich denn nur zum E - lend ge-bo - ren? o ich

f *p* *f* *p*

bin nun auf e - wig ver - lo - ren, ich bin nun auf e - wig ver - lo - ren? und es
f p f p f p f p
en - - - det der Tod nur die Qual,
ff p fp
f p fp
f
p
f
f p f p f p

tr

pp

es en - det der Tod nur die

tr

Qual, der Tod nur die Qual, der

cresc.

f

Tod nur die Qual.

Henriette. Nichts als Eicheln! — da blinkt ein gutes Blättchen, und da — ja, das geht auch an. Sehen Sie Mademoiselle!

Louise (wirft sich auf einen Stuhl). Was kann mir das Alles helfen?

Henriette. Es ist doch sonderbar! ich komme auf jeden Fall mit in's Spiel. Es kommt mir beinahe so vor, als wenn ich jemanden aufführen würde. Das wäre nun freilich nicht unmöglich — aber arg soll's doch nicht werden. Das Brautblatt geht nicht von mir weg, und ich kann mich doch garnicht erinnern, dass mir jetzt ein männliches Wesen die Cour machte. Es muss ein ganz nagelneuer Liebhaber sein! Denken Sie an mich, ich werde noch zuletzt Ihre Frau Tante! Da liegt der Ehrenmann. — Geld hat er genug. Aber er ist auch alt genug. Nun, das thut nichts, desto jünger bin ich. — Was will denn nun aber die grüne Neune da? Wo soll denn die Reise hingehen? Hm! Hm! zu dem grünen Dause? — Das wäre zu ertragen! — Wir müssen heute noch viel Spass haben!
(Ein Bedienter kommt, bringt Henriette einen Brief und geht ab.)
Was ist das? Pour Demoiselle Henriette Waldau. — Ein Billet-doux? Lass sehen! — (erbricht den Brief und liest:) „Theuerste Louise!" — Wie? (sieht das Couvert an.) Hier Henriette und da Louise? — Aha! eine Krieglist von Herrn Feldberg.

Louise (springt auf). Von Carl? — her! (liest:) „Es ist ein neuer Plan ausgedacht worden, den Herrn Onkel hinters Licht zu führen."

Henriette. Gott sei Dank!

Louise. (liest:) „Ich und Ferdinand haben ihn ausstudirt, und Ihr alle bekommt Rollen in der Farce. Besonders rechnen wir viel auf Henriettens Talente bei diesem Schauspiel."

Henriette. Das ist vernünftig gesprochen! Glauben Sie mir Mademoiselle, ich bin eine geborene Schauspielerin. O, Sie sollten mich einmal spielen sehen! — Auf einem Privattheater war ich Primadonna und spielte die Medea und die Nina in einem Abend mit erschrecklichem Beifall. Meine Lieblingsrolle war der Page in Figaro's Hochzeit. — Cherubin bittet Susanne um Weiberkleider, nun hören Sie einmal, wie ich singend der Bitte Nachdruck zu geben wusste.

Nº 14. Arie.

Larghetto.

Henriette.

p con espressione

p

Gutes Mädchen, mein Begehren schlag mir nicht so grausam ab, Alles will ich dir gewähren, geben was das Glück mir gab,

was das Glück — mir gab, ——— was das Glück mir gab.

cresc. f

Und ich will dich herz-lich lie-ben, nim-mer,

p

nim- - mer dich be - trü-ben, dir ge - treu sein bis ins Grab, —— dir

treu sein bis ins Grab. Gu-tes

p p

Mäd-chen, mein Be - ge- - ren schlag mir nicht so grau-sam ab, Al-les

will ich dir ge - wäh - - ren, ge-ben was ___ das Glück mir gab, ___

cresc.

f

was das Glück mir gab, ___ was das Glück _ mir gab.

Louise. Recht gut!
Henriette. Nicht war? — Das war eine zärtliche Scene; ich will Ihnen aber auch Gelegenheit geben, mich in einer anderen Sphäre zu bewundern.

№ 15. Arie.

Presto.

Henriette.

f

p

Wie wird doch mein Ar-gus sich är-gern und flu-chen, wenn er in dem Zimmer das Zeis-chen wird su-chen, das klüg-lich durchs of - fe-ne Fen-ster ent-floh, durchs of - fe-ne Fen-ster ent-

floh. Ich ei - le voll Freu - de zum fröh-li-chen Tan-ze, ich su-che mir Blu-men der Lie-be zum Kran-ze, und scher-zend ge-niess' ich mein Le-ben und froh und scher-zend ge - niess' ich mein Le-ben und froh.

ff *p* *f*

(Sie schlingt ihren Arm um Louise und tanzt nach der Musik mit ihr ab.)

Zweite Scene.

Knicker allein.

Die Nachtscene! Die Nachtscene! — Nichts damit! solche Tableaus tragen nichts ein. Herr Filz wird sich an dem Abenteuer mit seiner Braut eben auch nicht sehr erbaut haben. In's Kloster mit ihr, das ist der beste Rath. Sie ist ohnehin ein zehrendes Capital. Ja, wenn man sich in der Welt das Essen abgewöhnen könnte, man würde viel ersparen! — Ferdinand? Für den kann ich noch ein Stück Geld bekommen, ich darf ihn ja nur an einen guten Freund in Amsterdam verhandeln, der wird ihn schon in Ostindien unterzubringen wissen. Handel und Wandel erhält die Welt, und ein kluger Mann sieht ein, dass man ohne Geld, auch bei den ausgezeichnetsten Eigenschaften, dennoch immer eine miserable Creatur bleibt.

Nº 16. Arie.

Allegro.

f

fz

fz

fz

Knicker.

Was ist die Lo - - sung in der Welt? doch nicht Ta - - lent? ach nein, das Geld! was ist die Lo - - sung in der Welt? doch nicht Ta - lent? ach nein, das Geld! Das bleibt auf die-ser

p

f

p

Er - de in im-mer glei-chem Wer-the, in im-mer glei-chem Wer-the; drum

più f fz p

sucht auch je - der klu - ge Mann, dass er nur Geld be-kom - men kann, dass

poco cresc.

er nur Geld be-kom-men kann. Was ist die Losung in der Welt? doch nicht Talent? ach

mf p

nein, das Geld! Das bleibt auf die - ser Er - de in im - mer glei - chem

Wer- the; drum sucht auch je-der klu - ge Mann, dass er nur Geld be-kom-men kann, dass

cresc.

er nur Geld be - kom - men kann, drum sucht auch je - der

mf *p*

klu - ge Mann, dass er nur Geld be - kommen kann, be - - kom - - men

kann, drum sucht auch je - der klu - ge Mann, dass er nur Geld be -

cresc. *f*

kommen kann, dass er nur Geld be - - -

p *f*

kom - - men kann.

cresc. *ff*

Was ist die Lo - sung in der Welt? doch nicht Ta - lent? ach nein, das Geld! was ist die Lo - - - sung in der Welt? doch nicht Ta - lent? ach nein, das Geld! Das bleibt auf dieser Er-de in im-mer gleichem Werthe, in im-mer gleichem Werthe; drum sucht auch je - der klu - ge Mann, dass er nur Geld be-kom-men kann, dass

p *p* *cresc.* *mf* *p* *poco cresc.*

er nur Geld be - kom - men kann. Was ist die Lo - sung

mf *p*

in der Welt? doch nicht Ta - lent? ach nein, das Geld! Das bleibt auf die - ser

Er - de in im - mer gleichem Wer - the; drum sucht auch je - der

cresc. -

klu-ge Mann, dass er nur Geld be - kommen kann, dass er nur Geld be -

mf

kom - men kann, drum sucht auch je - der klu-ge Mann, dass er nur Geld be -

p

kommen kann, be - kom - - men kann, drum sucht auch je - der

cresc.

kluge Mann, dass er nur Geld be-kommen kann, dass er nur

f *p*

Geld be - - - kom - - - men kann, be - - -

f *cresc.* *ff*

kom - - - men kann.

Dritte Scene.

Knicker. Filz.

Filz. Guten Morgen, theuerster Seelenfreund!

Knicker. Ei, guten Morgen. Nun, wie haben Sie zu schlafen beliebt?

Filz. Verliebt? ja, das bin ich auf eine ganz mörderische Art.

Knicker. Der ist doch auch ganz erschrecklich taub! — Sie haben sich doch nicht über den Nachtschrecken alterirt?

Filz. Ja, sie hat mich ganz charmirt, das ist wahr!

Knicker. Es ist erschrecklich! — Was den Ehecontract betrifft, so liegt das Concept desselben in meinem Cabinet.

Filz. Eine Menuett? Nein, ich tanze nicht. — Allenfalls eine Polonaise, das ist noch so eine Lustbarkeit, die ich mir machen kann, aber eine Menuett kann ich nicht tanzen.

Knicker (schreiend). Sie sind erschrecklich taub!

Filz. Ich will mir gleich helfen. (Er zieht einen Trichter (Hörrohr) heraus und setzt ihn an's Ohr.)

No. 17. Duett.

Moderato.

Knicker.

Wer re-det denn vom Tanzen und von ei-ner Me-nu-ett? Ich sprach ja vom Con-tract und der liegt schon im Ca-bi-net.

Filz.

Sie sprechen Al-les so verworren, dass man nichts ver-steht, ja frei muss ich es sa-gen, wie's um Ih-re Sprache steht.

Knicker.

Dann fragt' ich, ob Sie gestern sich nicht hätten al-te-rirt? Sie gaben mir zur

f p *sempre stacc.*

Filz.

Antwort: sie hat mich gar sehr char-mirt. Ich ha-be meinen Trichter nun und

will Sie schon ver-stehn, und re-den Sie nur deut-li-cher, so wird es besser

gehn.

Knicker.

Wir wol-len nun von meiner Nich-te auch ein Wörtchen sprechen, ich

hoffe, dass Sie Ihr gegeb'nes Wort nicht werden brechen.

(Filz lässt den Trichter fallen.) Filz.

Die Nich-te will mich

sprechen?

Knicker.

O so legen Sie den Trichter an, sonst schrei ich mich zu Tode.

Filz.

Nun was

fp *cresc.* *f* *p*

Filz.

hat die Nichte denn ge-than? Was hat die Nichte denn ge-

Knicker.

Legen Sie den Trichter an!

cresc.

than? Was hat die Nichte denn ge-than? Den

O legen Sie den Trichter an! (schreit) den Trichter

f

(legt ihn an.)

Trichter? an? Nun was hat die Nichte denn gethan?

le-gen Sie an! Nun.

p *f*

Nichts? Nichts?

Nichts! Nichts! Nichts! Ich frag-te, ob Sie das ge-geb'-ne

p

Filz.
Wort nicht werden brechen? Ich wüsste nicht, wa-rum ich mein ge-geb'nes Wort sollt'
Knick.
Filz.
brechen? Nun denn, wird sie mich nehmen? O ja, sie wird Sie nehmen! Ja?
cresc.
Knick. Filz. Knick. Filz. Knick. Filz. Knick.
Ja! Ja? Ja! Ja? Ja! Nun sehn Sie, dass es besser geht! Gott-
f
p
Filz.
Nun sehn Sie, dass es besser geht, dass es besser
Knick.
lob, dass man mich nun versteht! Gott-lob, dass man mich nun, man mich nun ver-
geht, nun sehn Sie, dass es bes-ser geht, dass es besser geht.
steht, Gott-lob, dass man mich nun, man mich nun ver-steht.

Allegretto.

Filz.

Knicker. Der Trich-ter ist doch Gol-des werth, er macht, dass man sich leichter hört, und dass man besser sich versteht, nun kommen Sie in's Ca - bi-net, in's Ca - bi - net.

p f p f p

Der Trichter ist doch Gol-des werth, er macht, dass man sich leichter hört, und dass man besser sich versteht, nun kommen Sie in's Ca - bi-net, in's Ca - bi - net, nun kommen Sie in's Ca - bi-net,

f p f

in's Ca - bi - net, in's Ca - bi - net, in's Ca - bi - net.

(Sie gehen Beide ab.)

Verwandlung.

Dorfplatz wie im ersten Acte.

Vierte Scene.

Ferdinand (ein Packet unter dem Arm). **Röschen** (aus ihrem Hause kommend).

Röschen. Ferdinand! — Wohin so eilig?

Ferdinand. Wenn du mich liebst, liebes Röschen, so halte mich nicht auf. Es gehen wichtige Dinge vor.

Röschen. Wie?

Ferdinand. Henriette soll dir alles erklären, ich kann dir's unmöglich selbst sagen. (ab)

Fünfte Scene.

Röschen allein.

„Ich kann dir's unmöglich selbst sagen!" — So geheimnissvoll! und gegen mich? — Liebe ich ihn nicht? Wer kann mehr Theil an Allem nehmen, was ihm begegnet, als ich? Und er will mir es verschweigen? — Nein, nein, er liebt mich nicht! Er täuscht mich, er will mich hintergehen, er will mein Unglück. O Ferdinand! Ferdinand! Das hat meine innige Liebe für dich nicht verdient!

№ 18. Recitativ und Arie.

Andante.

Röschen.

pp *cresc.* *mf*

Himmel! wie trü - ben sich mei - ne Sin - ne!

p *f*

Fer - dinand! du mir

ungetreu? O weh mir! gleich einem Schiff ohne Segel, ohne
p
Ruder, schwimm' ich auf den schäumenden Meereswo - gen.
p cresc. f
Die Donner ras - seln, die Blitze leuchten um mich
f
her! Welch ei-ne schauervolle Tie-fe
p cresc. f p cresc.
ver-schlingt mich!
f ff pp

A-ber seh ich recht? ein Schimmer von Hoffnung strahlt.

O Hoffnung, sü-sse Hoffnung!

lei-te meine Schritte und blei-be meine Gefährtin!

Adagio.

p

Hoffnung,

Lab-sal mei-ner See-le,

Hoffnung,

Lab - sal mei - ner See-le, dich, vor al - len will ich wäh-len zur Ge -

p p

fähr-tin in dem Leiden, trö - ste mich in al - ler Noth, in

sf p p

al - - - ler Noth. Soll - te Fer - di-nand mich

flie-hen, sich nicht mehr um mich be - mü - hen, mich viel-

leicht auf e - - wig mei - den, mich viel-leicht auf e - - wig

mei - den, o, so wünsch' ich mir den Tod, so wünsch' ich mir den

p

Tod! Hoff-nung, Lab-sal mei - ner See - le,

p

Hoffnung, Lab-sal mei-ner See-le, dich, vor

p

al - len will ich wählen zur Ge - fähr-tin in dem Leiden, trö - ste

p sf

mich in al - ler Noth, in al - - - - - - - ler

p p

Allegretto.

Noth. Doch ich seh den Schimmer glän-zen, der um mich her sich er-giesst, und der Trost ist oh-ne Grenzen, der von dir, o Hoffnung, fliesst. Sollte Fer-di-nand mich fliehen, sich nicht mehr um mich be-mü-hen, o, dann wünsch' ich mir den Tod, den Tod! Hoffnung, Lab-sal mei-ner

p *tr* *f* *p* *cresc.*

See-le, dich vor al-len will ich wählen zur Ge-fährtin in dem Leiden, trö-ste-

mich in al-ler Noth. Doch ich seh den Schimmer

glän-zen, der um mich her sich er-

giesst, und der Trost ist oh-ne Grenzen, der von dir, o Hoffnung, fliesst; soll-te

Fer-di-nand mich fliehen, sich nicht mehr um mich be-mühen, o, dann

wünsch' ich mir den Tod, o, dann wünsch' ich mir den Tod, den Tod!

pp *p cresc.* *f* *p*

Doch ich seh den Schimmer glän - zen, der um mich her sich er - giesst, und der Trost ist oh - ne Gren - zen, der von dir, o Hoff - nung, fliesst, und der Trost ist oh - - ne Gren - - - - -

p *cresc.* *f*

- - - zen, der von dir fliesst. Doch ich

p

se - he den Schimmer glän - zen, und der Trost ist oh-ne

Gren - zen, ist oh-ne Gren - - - - - - - - - - - - -

- - - - - - zen, der von dir, o Hoff - - nung, fliesst, doch ich

ff

p

se- - he den Schimmer glän - zen, und der Trost ist oh - ne

Gren-zen, ist ohne Gren - - - - - - - - - - - - - -

- - zen, der von dir, o Hoff - - nung, fliesst, der von

dir, o Hoff - - nung, fliesst.

(Sie geht ab.)

Verwandlung.

Das vorige Zimmer.

Sechste Scene.

Knicker allein.

Dem Himmel sei Dank! mit Herrn Filz wäre ich nun in Richtigkeit. Ein raisonabler Mann! Ohne Aussteuer nimmt er Louisen; diese uneigennützige Grossmuth ist um so viel mehr werth, je mehr heutiges Tages der Eigennutz bei den Heirathen einreisst. Es ist ordentlich, als könnte in unsern Zeiten der Ehestand ohne einen goldenen Grund und Boden gar nicht mehr gedeihen. Daran ist nichts schuld, als der leidige Geiz. Es ist doch ein erschreckliches Laster!

Siebente Scene.

Knicker. Henriette.

Henriette. Herr Commerzienrath! ein fremder Mann will Sie sprechen.
Knicker. Was will er?
Henriette. Das hat er nicht gesagt.
Knicker. Es wird ein Vagabund sein, der mich um ein Viaticum bringen will. Weis' ihn ab!
Henriette. Es scheint nicht so, als wenn er Ihr Viaticum brauchte. Er ist prächtig angezogen, hat zwei Mohren bei sich—
Knicker. Mohren?

Henriette. Er hat einen langen Bart —

Knicker. Es wird ein polnischer Jude sein.

Henriette. Mir sieht er aus wie ein Türke.

Knicker. Er mag kommen! — Aber höre, Henriette, dass wir nicht eins in das andere reden, was ich sagen wollte, — ja! — Heute Mittag will ich tractiren wegen dem Eheversprechen zwischen Louisen und dem Herrn Kauf- und Handelsmann Filz.

Henriette. Da wird's hoch hergehen! Wie viel Gerichte?

Knicker. Zwei! Wozu soll der Ueberfluss? Der Mensch kann es dahin bringen, wenn er weiss, was Philosophie ist, dass er mit Eicheln fürlieb nimmt.

Henriette. So ist die Philosophie keine Wissenschaft für mich.

Knicker. Sieben Personen mit den Zeugen werden hier speisen; aber du brauchst nur auf viere zu rechnen. Wo viere essen, können immer sich sieben sättigen, wenn sie nicht den Heisshunger haben, und ich esse ja sehr wenig. — Jacob soll bei Tafel aufwarten. Aber er soll nicht so in den Tag hinein einschenken, als läge das Heidelberger Fass in meinem Keller. Der Trunk ist eine abscheuliche Sache, und ein Betrunkener ist ein böses Bild. Man soll mir nicht nachsagen, dass ich solche Excesse begünstige. Der Mensch ist zum Wassertrinken geboren, und der Wein ist nur für die Kranken da. Lass drei Bouteillen auftragen und damit Punktum. Weisst du was, Henriette? Nimm zwei Bouteillen Wein und vermische sie mit Wasser, dass die dritte herauskommt. Verstehst du mich?

Henriette. Aber wenn's die Gäste nun schmecken?

Knicker. Lass sie's schmecken! Desto besser, so trinken sie desto weniger. Vielleicht können wir gar noch eine Bouteille ersparen.

Henriette. Wie wär's denn, wenn wir die Bouteille rothen Champagner —

Knicker. Ich dachte gar! — Die soll stehen bleiben bis zu meiner Verlobung oder Hochzeit.

Henriette. So? — Und die ist wohl bald?

Knicker (seufzend). Ja! ich habe mich endlich entschlossen, meinem Junggesellenstande Valet zu geben.

Henriette. Und Ihre Braut?

Knicker. Die wirst du bald kennen lernen.

Henriette. Wirklich? Aber wissen Sie wohl, dass ich Ihnen Einspruch thun werde.

Knicker. Mir?

Henriette. Soll ich Ihnen Ihre Verbindlichkeiten wieder zurück in's Gedächtniss rufen? — Als meine Grossmutter starb und ich dreihundertfünfundsechzig Thaler in Golde erbte und Sie mir das Geld zu zwei Procent abschwatzten; als Sie mir darauf einmal so übel begegneten und ich mein Capital und meinen Lohn seit sechs Jahren zurückforderte und als Sie mich nicht wollten abziehen lassen; als Sie mir die besten, süssesten Worte gaben, in Ihrem Hause zu bleiben; als ich mich bereden liess; als mich darauf der Landcommissar heirathen wollte und ich ihm das Jawort gegeben hatte — was gaben Sie mir denn da, damit ich den Landcommissar abweisen und mein Geld nicht von Ihnen fordern sollte? was gaben Sie mir damals? — — Liebes Jettchen, sagten Sie, ich will deine treuen Dienste belohnen, unser Geld soll sich nicht von einander scheiden, und wir selbst wollen ein Band knüpfen, das uns unzertrennlich an einander binden soll.

Knicker. Ach, was da! — Die Zeiten sind vorbei!

Henriette. Aber vergessen habe ich nichts. — Sie haben mir damals ein Eheversprechen gegeben und darüber sprechen wir gelegentlich noch mit einander. (ab.)

Knicker. Es ist mir nichts daran gelegen! — Das ist wahr! Die Weiber haben in solchen Fällen eiserne Memoiren. — Ich weiss wohl, ich habe damals einen dummen Streich gemacht; aber da wär' ich ein Narr, wenn ich mir die Mühe nähme, ihn wieder gut zu machen. Das muss ein Mann von Genie nie thun.

Achte Scene.
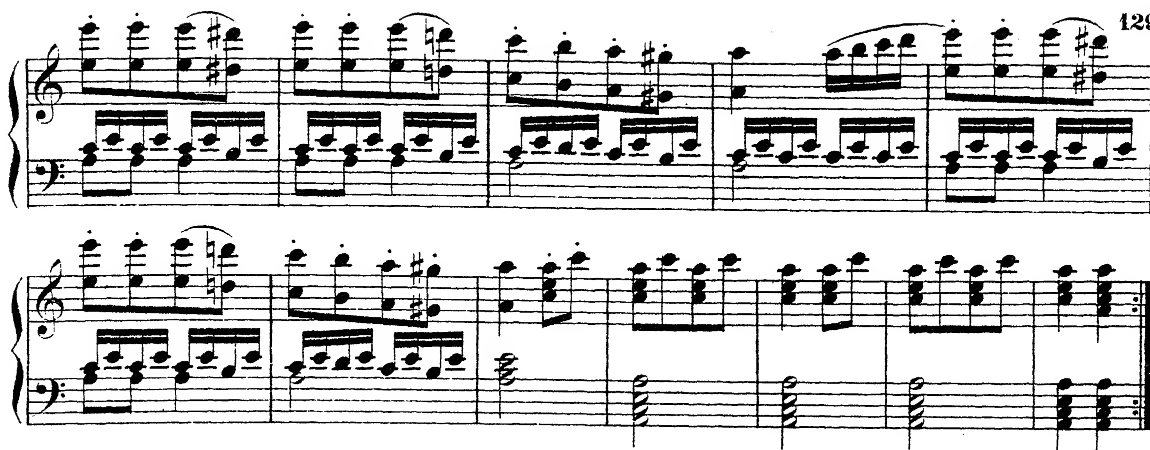
Knicker. Ferdinand (in prächtiger armenischer Kleidung). **Zwei Mohren.**

Nº 19. Türkisches Lied.

Andante.

Ferdinand (mit türkischen Verbeugungen).

Sa-la-ma mi lec-ca, mi lec-ca, ma-ka-ka re-bec-ca, re-bec-ca, ma-li ma ti-ka-la, ti-ka-la, pa Hu-ba-ba-la, Hu-ba-ba-la! Hu-ba-ba-la! Hu-ba-ba-la!



Knicker. Gehorsamster Diener! – Mein lieber Herr, ich bin von Geburt ein Deutscher und kann unmöglich das Vergnügen haben, Sie zu verstehen, wenn Sie nicht in meiner Muttersprache mit mir reden können.
Ferdinand. Seien ohne Sorgen, Hubabala auch so sprechen kann, wie du.
Knicker. Das ist mir lieb. – Welchem Bewegungsgrunde habe ich Ihren Besuch zuzuschreiben, mein theuerster Herr Hubabala?
Ferdinand. Du sein ein glücklich Mann und ich sein ein Philosoph, der da war ein Schüler des grossen Acharazza und der da wohnte in den Pyramiden zu Memphis.
Knicker. Da mag er gut logirt gewesen sein. – Womit kann ich dienen?
Ferdinand. Mir kann dienen kein Mensch. – Ich wollen dir dienen.
Knicker. Wird mir grosse Ehre und viel Vergnügen sein. Aber worin?
Ferdinand. Dein Haus sein gewesen vor 20,000 Jahren ein gross Palast.
Knicker. So? – Nun, und? –
Ferdinand. Vor 16,000 Jahren sein gekommen der grosse Erdbeben, der haben zerstört den Palast, sonst stünden er noch da.
Knicker. Das ist glaublich.
Ferdinand. Da haben gewohnt in dem Palast die Königin Mizrilla, und deine Keller sein gewesen die Schatzkammer; da lagen wohlverwahrt gegen 40 Millionen Edelgestein und Gold und Perlen, und diese – liegen noch da.
Knicker. In meinem Keller?
Ferdinand. In deine Keller!
Knicker. Ja, wer das Gold und den Schatz hätte!
Ferdinand. Sollst ihn haben. Du dich nicht fürchten müssen, dass Geister werden erscheinen –
Knicker. Geister? Das ist doch eine üble Affaire. Aber freilich 40 Millionen, der Gedanke schlägt die Furcht schon ein wenig nieder.
Ferdinand. Ich citiren will die Geister, sollen dir nicht schaden.
Knicker. Muss ich denn ganz allein mit Ihnen gehen?
Ferdinand. Kannst mit dir nehmen einen Freund.
Knicker. Je nun, so mag's wohl angehen.
Ferdinand. Ich dich erwarten in einer Viertelstunde im Keller. Gieb die Schlüssel.
Knicker. Aber hören Sie, es liegt ein Fässchen Wertheimer im Keller und eine Bouteille Champagner –
Ferdinand. Trinken nicht Wein. Sein ein Mahomedaner.
Knicker. Man weiss manchmal nicht, wie's geht!
Ferdinand. Wollen sein nicht glücklich, ich dich verlassen.
Knicker. Ach nein! ich bitte. – Es fuhr mir nur so heraus. – (Er giebt ihm die Schlüssel) Ich will – ich habe gar kein Misstrauen – ich komme ganz gewiss. –
Ferdinand. Dich erwarten Hubabala. (mit einer türkischen Verbeugung) Salamilek! (ab.)
Knicker (ihm nachahmend). Salamilek! gleichfalls.

Neunte Scene.

Knicker allein.

Ein curiöser Handel! – Ich habe immer gehört, man soll den Geistern nicht zuviel trauen; aber – 40 Millionen! – Ich wage es! – Eigentlich müsste ich lügen, wenn ich spräche: Das Herz klopfte mir nicht; aber der Gedanke an 40 Millionen ist mächtiger als alles Herzklopfen. Er ist ein Magnet, der mich in den Keller zieht, eine Kraft, der mein Herz sympathisch zueilt. – Wenn ich so daran denke, welche selige Stunden ich nunmehr an dem vollen Kasten geniessen werde, so – ja, so müssten sogar die Empfindungen der Liebe aus meinem Herzen weichen. Es ist aber auch besser, man hält sich an Realitäten, denn die Procente des Capitals der Liebe sind mehrstentheils sehr sentimentalisch. – Nun will ich doch aber sehen, dass ich – aha! wie gerufen!

Zehnte Scene.

Knicker. Filz.

Knicker. Ist's Ihnen nicht gefällig mit mir zu gehen?
Filz. O ja! Ich stehe recht gern.
Knicker. Wo haben Sie Ihren Trichter?
Filz. Ein Dichter? Gott bewahre! bringen Sie mich nicht in übelen Ruf, ich kann keine Verse machen. Man könnte mich der Zauberei wegen anklagen. —
Knicker. Ach ich dachte gar! — Legen Sie doch den Trichter an's Ohr.
Filz. Was wäre ich? ein Mohr? Herr Commerzienrath, kommen Sie mir nicht so spitzig!
Knicker (schreiend). Legen Sie Ihren Trichter an's Ohr!
Filz. Nun, nun! Schreien Sie doch, als wenn ich taub wäre! — Ja, ja! (legt den Trichter an) Was beliebt Euer Edlen?
Knicker. Wir wollen in den Keller gehen und wollen Wein probiren.
Filz. Herzlich gern! — Ich bin ein Mann, der sein Gläschen mittrinkt. Ach! ich habe schon mancher Bouteille den Hals gebrochen. Ich bin ein wahrer Weinfreund.
Knicker. Ich auch. Bei mir ist er recht gut aufgehoben.
Filz (auf den Leib zeigend). Bei mir auch.
Knicker. Nun, ist's gefällig?
Filz. Euer Edlen belieben — Apropos!
Knicker. O, stehe mir bei, Geduld!
Filz. Schuld? Ich? — ich bin an nichts schuld.
Knicker. Mein Gott! wie kann man nur so taub sein!
Filz. Wein? Nun ja doch, warten Sie nur! Ich muss erst erinnern, dass Sie im Contract auch einen Punkt abgeändert haben. Da heisst es zum Beispiel (liest aus dem Contract mit der Brille:) „Drittens, macht Herr Tobias Filz sich anheischig und verbindlich, seine Jungfer Braut ohne Mitgift und so, wie sie geht und steht, zu nehmen." — Das ist aber meine Meinung nicht. Hausgeräthe und Kleider muss sie doch haben?
Knicker (schreiend). Hausgeräthe hat sie nicht und Kleider braucht sie nicht.
Filz (mit dem Trichter am Ohr). Nicht? Sie braucht keine Kleider? Ohne Kleider soll sie zu mir kommen?
Knicker (schreiend). Geben Sie ihr die Kleider von Ihrer seligen Frau!
Filz. Die kann sie nicht brauchen. Sie wissen ja, dass meine selige Sabine eine sehr grosse und starke Frau war. Sie hatte fünf Schuh, elf Zoll und zwei Striche, Militärmass, und wog netto 279 Pfund. Sie war eine wahre Amazone, nur dass, Gott habe sie selig! sie ihr verstorbenes Kind selbst stillte. Ihre Kleider sind Louischen viel zu gross.
Knicker (schreiend). Lassen Sie die Kleider einschlagen.
Filz. Sie sind aus der Mode.
Knicker (schreiend). Die alten Moden kommen jetzt alle wieder auf. Die Kleider mit Blumen und Früchten, mit Affen und Papageien, mit Springbrunnen und Bäumen, mit Schnirkeln und Kanten werden jetzt als Modestaat getragen.
Filz. Ach, ich dachte gar!
Knicker (schreiend). Ganz gewiss!
Filz. Nein, meine Frau muss nach der geschmackvollsten Mode gehen.
Knicker (schreiend). Machen Sie ihr nicht so etwas weiss, sonst kommen Sie auf keinen grünen Zweig.
Filz. Ich mag auch nicht auf einen Zweig, ich bin kein Vogel, ich bleibe auf der Erde, wo ein Mensch hingehört. — Es bleibt dabei, meine Braut muss ihre Kleider mitbringen.
Knicker. Ist das ein Geizhals! Das hätt' ich nicht in Ihnen gesucht.
Filz. Wer hat sie verflucht?
Knicker. Nun höre nur einmal ein Mensch an!
Filz. Was? Ich hätte es gethan? — So lass ich mir nicht kommen!
Knicker. Ihren Trichter legen Sie an und kommen Sie mit mir in den Keller. Bei einem Glase Wein wollen wir Alles in's Reine bringen.
Filz. Nun gut! ich will mich also geduldigen.
Knicker. Kommen Sie! (Sie gehen ab.)

Verwandlung.

Ein finsterer Keller. Mitten in der Bühne ist eine Oeffnung zum Auf= und Absteigen.

Elfte Scene.

Ferdinand (in seiner armenischen Kleidung). **Louise, Röschen, Henriette, Carl** (als Geister mit weissen Kappen verkleidet). **Die beiden Mohren** (mit blossen Säbeln, einer hat ein Dintenfass, der andere eine lange schwarze Feder in der Hand).

Ferdinand. Alles ist also in Ordnung.
Carl. Alles!
Ferdinand. Und der Revers?
Carl. Hier ist er.
Ferdinand (nimmt das Papier). Nun mag er kommen. Ich bitte Euch, spielt Eure Rollen gut. Es giebt einen Hauptspass.

Nº 20. Septett.

Allegro brillante.

f

Röschen. Henriette.
Louise.
Ha, ha! welch'ein Ver-gnü-gen, den
Carl.
Ferdinand.
Ha, ha! welch'ein Ver-gnü-gen, den

p

Al-ten zu be-trü-gen! O kennt' er nur die Gei-ster und ih-ren grossen
Al-ten zu be-trü-gen! O kennt' er nur die Gei-ster und ih-ren grossen

Mei-ster, o kennt' er nur die Gei-ster und ih-ren grossen Mei-ster, er

Mei-ster, o kennt' er nur die Gei-ster und ih-ren gro-ssen Mei-ster, er

hoff-te nicht auf Geld, das er auch nie er-hält, er hoff-te nicht auf Geld, das

hoff-te nicht auf Geld, das er auch nie er-hält, er hoff-te nicht auf Geld, das

f

er auch nie er-hält.

Ferdinand.

er auch nie er-hält. Jetzt, Freunde, ist es Zeit in dieses Loch zu steigen, nur

p

hal-tet Euch be-reit, Euch al-so-bald zu zei-gen, so bald ich Euch ci-

ti-re, so kommt dann al-le Vie-re ganz fei-erlich her-an und fangt das Schauspiel

Röschen. Henriette.
Louise.

Ha, ha! welch' ein Ver-gnügen, den Al-ten zu be-trügen! O kennt' er nur die

Carl. Ferdinand.

an. Ha, ha! welch' ein Ver-gnügen, den Al-ten zu be-trügen! O kennt' er nur die

Gei-ster und ih-ren grossen Meister, o kennt' er nur die Gei-ster und ih-ren grossen

Gei-ster und ih-ren grossen Meister, o kennt' er nur die Gei-ster und ih-ren grossen

Meister, er hofft auf Schmuck und Geld, das er doch nie er-hält, er hofft auf Schmuck und

Meister, er hofft auf Schmuck und Geld, das er doch nie er-hält, er hofft auf Schmuck und

f

Geld, das er doch nie er-hält, das er doch nie erhält, das er doch nie erhält.

(Rosine, Henriette, Louise und Carl steigen hinab. Ferdinand geht umher.)

Geld, das er doch nie er-hält, das er doch nie erhält, das er doch nie erhält.

Zwölfte Scene.

Ferdinand, Knicker, Filz (Beide mit Laternen). Die Mohren.

Larghetto.

Filz.

sein. Wer ist der son-der - ba - re Mann, den

p

Knicker.

ich dort se-he ge-hen? Freund, le-gen sie den Trich-ter an, da - mit sie mich ver - ste-hen.

(Filz legt den Trichter an.)

Knicker.

Der Mann dort ist ein gro - sser Mann, er nimmt sich mei-ner red - lich an.

più *f*

Ein Schatz ist hier ver - gra - ben,

p

den soll ich heut noch ha - ben.

Filz.

Und

mf

Knicker.

die dort un-be - weglich stehn und ih - re Augen so verdrehn? Ich weiss nicht! doch

Filz.

fällt mir ein, dass die-se sei-ne Sklaven sein. Ein böser Geist führt' mich hie-her, für

Knicker.

die Ge-sellschaft dank' ich sehr. Mein lie-ber Freund, Sie

bleiben hier, er - warten auch ein Glück mit mir. Sie kriegen ihren Theil davon: von

einer je-den Mil-li-on will ich zwei Groschen ge-ben, wenn wir den Schatz er-

Filz.

he - ben. Zwei Groschen von der Mil - li - on? nein, das ist gar nicht

p

Ferdinand.

Herr Ni-cker! Knicker (zu Filz).

viel, viel lie-ber will ich nichts da-von. Sein sie still!

Andantino.

Ferdinand.

Herr Nicker sich da stel-len her, dort blei-ben stehn der an-der Herr und

sich vom Fleck nicht rühren, wenn ich die Geist ci - ti - ren. Wenn

nicht thun, was ich wol - len, Sie es be - kla-gen sol - len. Nun

Filz.
Knicker.

mer-ken nur recht auf, die Gei - ster wa-chen auf. Ach

mei - ne Glie - der zit-tern, ein be - ben-des Er-schüt - tern dringt mir durch Mark und Bein, des To - des kann · ich sein!

Ferdinand.

Nun mer - ken nur recht auf, die Gei - ster wa-chen auf, die Gei - ster wa-chen auf.

Adagio.

ff

Recit.

Ferdinand.

Potschiri, potschuri, potscha! Erschein' die Geist von Orient!

(Henriette steigt auf und stellt sich rechts.)

Tschi-pi-ri, tschipu-ri, tschi-pa! Erschein' die Geist von Occident!

(Röschen steigt auf und stellt sich Henriette gegenüber.)

Potschi-ri, pot-schuri, potscha! Geist Me-ri-di-es steigen auf!

(Louise erscheint und stellt sich neben Henriette.)

Tschi-pi-ri, tschipu-ri, tschi-pa! Geist Sep-ten-tri-on komm her-auf!

(Carl erscheint neben Röschen.)

pp

pp

pp

f

Moderato.

Röschen. Henriette. Louise.

Was ist denn nun wohl dein Be - geh - ren, o mäch-ti-ger Huba - ba - la? Wir

Carl.

Was ist denn nun wohl dein Be - geh - ren, o mäch-ti-ger Huba - ba - la? Wir

pp

wol-len dir Al-les ge - wäh - ren, und jetzt sind zu dienen wir da. Lass

wol-len dir Al-les ge - wäh - ren, und jetzt sind zu dienen wir da. Lass

uns deinen Wil-len ver - neh - men, und sag' uns, was du wohl ver - langst, und

uns deinen Wil-len ver - neh - men, und sag' uns, was du wohl ver - langst, und

sag' uns, was du wohl ver - langst?

Ferdinand.

Ich,

sag' uns, was du wohl ver - langst?

Filz und Knicker.

Ich sterbe vor Schrecken und Angst!

Geister, Euch müssen ge - bieten, ver - wei-len in Ruh' hier und Frieden, und

Röschen.
Henriette.

bringen hieher auf die Platz den langen vergra - be-nen Schatz. O

Louise.
Carl.

O

mächtiger Hu-ba-ba - la, wir sind treu zu dienen dir da, dir

mächtiger Hu-ba-ba - la, wir sind treu zu dienen dir da, dir

Filz und Knicker.

Ich

Ferdinand.

wil-lig das all' zu ge - wäh - ren, was du von uns immer ver - langst. So

wil-lig das all' zu ge - wäh - ren, was du von uns immer ver - langst.

sterbe vor Schrecken und Angst! ich sterbe vor Schrecken und Angst!

Röschen.
Henriette.
Louise.

recht! nun er-füllt mein Be - gehr und bringen den Schatz mir hie-her

Carl. La li la li la li la li, li la li la li la li la, la li la li la li la li, li la li la li la li la.

f *p* *f* *p* *f*

(Es fährt eine Flamme aus dem Loche, man hört unterirdische Donner. Es steigt ganz langsam eine kupferne Vase mit zwei Handhaben herauf.)

Adagio.

ff

Allegretto.

Knicker.

O Himmel! der Schatz ist schon da, o göttlicher Hu-ba-ba-la! O Him-mel! der Schatz ist schon da, o mäch-ti-ger Hu-ba-ba-la! Wie sehr bin ich Ih-nen ver-bun-den, der Schatz ist nun ge-fun-den, ich wer-de ein glück-li-cher Mann, der nimmer beloh-nen Sie kann.

(Knicker will die Vase anpacken, Flammen verhindern ihn daran.)

Was

p *cresc.* *ff* *p*

Ferdinand.

ist das? was soll denn das sein? Ge - hört denn die Va-se nicht mein? O

nein, noch ge-hö-ren nicht dein! du sol-len vor-he-ro quit - ti-ren, ich

müs-sen mich le-gi-ti - mi-ren, mein Meister sonst nicht glauben wol-len, dass

du den Schatz hast ha-ben sol-len.

Knicker.

Sie sol-len sich le-gi-ti - mi-ren, im

Zim-mer will ich quit - ti-ren; Herr Filz, auf hur-tig hie - her, die

Was' ist al-lein mir zu schwer.

(Sie nahen sich, es steigen wieder Flammen auf.)

cresc.

Ferdinand.

O las-sen! ich ha-be schon sa-gen, du e-her die Schatz nicht fort-tra-gen, bis du nicht der Blatt un-ter-schreiben, drum las-sen den Vor-witz nur bleiben. Der Quittung sein schon con-ci-pi-ren, du nur dei-ne Nam' sub-scri-bi-ren, der Schreibzeug pa-rat schon hier sein, du schreiben und sa-gen nicht nein.

(Die Mohren bringen Dinte und Feder. Knicker sucht seine Brille, den Revers zu lesen.)

Ach

nicht doch, du dür-fen nicht le-sen, du müssen dich nur un-ter-schreiben, du

Knicker.

ir-disch ge-brech-li-ches We-sen. du müssen ge-hor-sam nur sein! Ich

soll-te die Schrift nicht erst le-sen, und soll-te sie doch un-ter-schreiben? Hu-

ba-ba-la, das lass ich blei-ben, es könn-te ein Wech-sel wohl

Allegro agitato. (Ferdinand will ihm den Revers entreissen; sie zanken sich darum und während dem verliert Ferdinand seinen Turban und Bart.)

sein.

ff

Röschen. Henriette. Louise.

O Him - mel, wie wird es uns ge - hen! wird uns erst der Al - te noch se - hen! Ver - ra - then ist nun un - ser Plan, was fan - gen wir je - tzo noch an.

Carl.

Ferd. O Him - mel, wie wird es uns ge - hen! wird uns erst der Al - te noch se - hen! Ver - ra - then ist nun un - ser Plan, was fan - gen wir je - tzo noch an.

Knicker.

Ei

fp fp fp fp fp fp fp f p

sieh doch, mein Nef-fe ist Hu-ba - ba - la? mein Nef-fe, Hu-ba-ba - la! mein

Röschen. Henriette.
Louise.

Ver-ra-then un-ser Plan, was fan-gen wir nun

Carl.

Ferd. Ver-ra-then un-ser Plan, was fan-gen wir nun

Nef-fe Hu-ba-ba - la! Mein Nef-fe,

più f

an? Ver-ra-then un-ser Plan, was fan-gen wir nun an?

an? Ver-ra-then un-ser Plan, was fan-gen wir nun an? (Knicker geht

ei sieh doch, mein Nef-fe, Hu-ba-ba-la! Nun

p

Andantino.

zu den Geistern und zieht einem nach dem andern die Kappe ab.)

wol-len wir se-hen, wer sind die-se da!

(zu Carl)
Ihr Die-ner, mein Herr! ei, wir sprechen uns hier?
(zu Röschen)
Ach Rös-chen! ei seht doch! will-kommen bei mir?
(zu Louise)
Lou - is - chen! ich dan-ke gar schön dei-ner Müh.
(zu Henriette)
Und Jett-chen? auch du bist von die-ser Par-thie?

sf p

sf p

sf p

Allegretto.

Knicker.

Da stehn sie wie Säu-len und kön-nen nichts sa-gen, sie wer-den wohl zwei-mal das Spässchen nicht wa-gen, was habt Ihr, Ihr Leut-chen, was habt Ihr da-von, wer soll Euch be-zah-len die Mü-he, den Lohn?

Röschen. Henriette.

Louise. Ver-ra-then ist nun un-ser herr-li-cher Plan, wie wird es uns ge-hen, was fan-gen wir an?

Carl. Ferd.

Ver-ra-then ist nun un-ser herr-li-cher Plan, wie wird es uns ge-hen, was fan-gen wir an?

Knicker.

Ich will Euch be-zah-len, er-war-tet den Lohn, Ihr sollt ihn be-kom-men, jetzt

p

f

p

Röschen.
Henriette.
Louise. Wir gehen, Herr Knicker, wir gehen davon, erwarten von Ihnen den herrlichsten Lohn. Wir gehen, Herr Knicker, wir gehen davon, erwarten von Ihnen den herrlichsten Lohn.

Carl. Ferd.
packt Euch davon. Wir gehen, Herr Knicker, wir gehen davon, erwarten von Ihnen den herrlichsten Lohn. Wir gehen, Herr Knicker, wir gehen davon, erwarten von Ihnen den herrlichsten Lohn.

Filz.
Was soll ich hier machen, was soll denn das sein? hier giebts, wie ich merke wohl nimmermehr Wein. (will gehen.)

Knicker.
Ich will Euch bezahlen, erwartet den Lohn, Ihr sollt ihn bekommen, jetzt packt Euch davon!

f

(Sie gehen ab, die Mohren ebenfalls.)

Allegro.

Knicker.

So warten Sie doch, wir gehen zusammen, es setzet der Wein nur das Blut uns in Flammen. Doch sachte! da seh' ich die köstliche Vase, die Ursach' von meiner superben Extase. Da kommen Sie hieher, und fassen Sie fein 'an, vielleicht hat der Zufall noch Alles gethan.

p

Filz.

Halbpart! was wir

Knicker. Filz.

fin-den. Das geh ich nicht ein, es bleibt beim Ac-cord! Nun so mag es denn

cresc. poco a poco - - - - - - - - -

(Sie öffnen die Vase, ziehen aber nur alte Lumpen heraus.)

Filz.

sein! **Knicker.** Zum Hen - ker! was sind das für herr - li-che Sa-chen, die

f

(Sie packen wieder ein.)

kön - nen nicht glück - lich den Bet - telmann ma-chen. Die Va - se von

p

Ku - pfer ist uns doch be-schert, wer we - nig nicht ach - tet, ist viel auch nicht

cresc. *f*

werth, die Va - se von Ku - pfer ist uns doch be-schert, wer we - nig nicht

p *cresc.*

ach - tet, ist viel auch nicht werth. Die Va - se von Ku - pfer ist uns doch be-schert, wer we - nig nicht ach - tet, ist viel auch nicht werth, die Va - se von Ku - pfer ist uns doch be-schert, wer we - nig nicht ach - tet, ist viel auch nicht werth, ist viel auch nicht werth, ist viel auch nicht werth.

f *p* *cresc.* *f* *p* *cresc.* *f*

(Sie wollen die Vase forttragen.)

Dreizehnte Scene.

Knicker. Filz. Ferdinand. Louise. Carl. Röschen. Henriette.

(Letztere haben ihre Maskenkleider abgeworfen und treten Knicker und Filz entgegen.)

Ferdinand. Herr Onkel! da der Spass nichts über Ihre Selbstverleugnung vermag, so mag es der Ernst thun. Ich erkläre Ihnen hiermit feierlich, dass ich nicht gesonnen bin, mich länger von Ihnen so wie gewöhnlich behandeln zu lassen. In einigen Wochen bin ich majorenn und werde meine Rechte zu vertheidigen wissen._ Uebrigens steht es bei Ihnen, ob wir die Schatzgräbergeschichte bei der Obrigkeit anzeigen sollen oder nicht. Wollen Sie Process?

Carl. Sie kennen meinen Bruder, den Advocaten_

Knicker. Leider habe ich die Ehre!

Henriette. Wollen Sie es darauf ankommen lassen die Giltigkeit eines gewissen Versprechens von der Obrigkeit zu vernehmen?

Knicker. Alles! Alles! nur keinen Process.

Filz. Wenn ich nur wüsste, wovon sie sprächen!

Ferdinand. Willigen Sie in meine Heirath mit Röschen?

Knicker. Ja! macht, was Ihr wollt!

Ferdinand. Und meine Schwester?_

Knicker. Sie mag meinetwegen heirathen, wenn sie will.

Ferdinand. Also_ sind wir einig.

Henriette. Und ich?

Knicker. Du sollst meine Frau werden. Meinen Mündeln zum Possen will ich dich heirathen, damit sie nach meinem Tode keinen Heller erben können. Da hast du meine Hand.

Henriette (schlägt ein). Treu bis in den Tod!

Ferdinand. Ich gratulire!

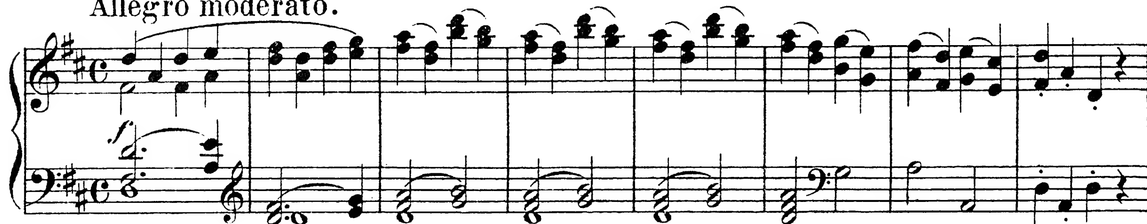
Henriette. Ich auch._ Sehen Sie, lieber Herr Commerzienrath, Sie bestätigen das Sprichwort: Was sein soll, schickt sich wohl._ Uebrigens bitte ich, haben Sie Respect vor meinem Orakel der weissagenden Karte! (zu Filz schreiend:) Sie haben Ihre Braut verloren.

Filz. So?_ Wenn ich das gewusst hätte, so wäre ich zu Hause geblieben.

Knicker (schreiend). Es geht nicht anders! Was sein soll, schickt sich wohl.

Nº 21. Vaudeville.
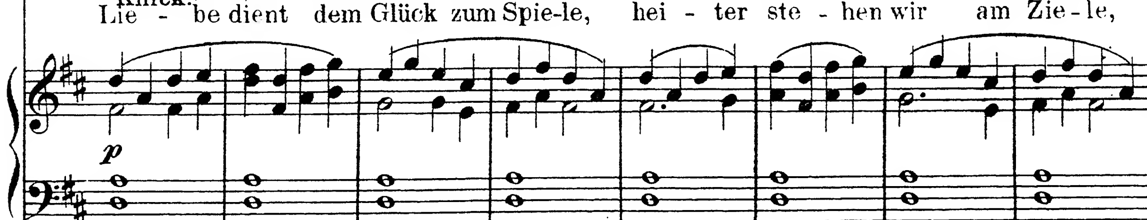
Allegro moderato.



Rösch. Henr.
Louise.
Lie - be dient dem Glück zum Spie-le, hei - ter ste - hen wir am Zie-le,

Carl.
Ferd.
Lie - be dient dem Glück zum Spie-le, hei - ter ste - hen wir am Zie-le,

Filz.
Knick.
Lie - be dient dem Glück zum Spie-le, hei - ter ste - hen wir am Zie-le,



danken dieser Wundermacht, die uns froh und glücklich

danken dieser Wundermacht, die uns froh und glücklich

danken dieser Wundermacht, die uns froh und glücklich

p

macht, die uns froh und glücklich macht. Ja, was sein soll, muss geschehn,

macht, die uns froh und glücklich macht. Ja, was sein soll, muss geschehn,

macht, die uns froh und glücklich macht. Ja, was sein soll, muss geschehn,

pp *p* *pp*

nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie-ro-ny-mus!

nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie-ro-ny-mus!

nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie-ro-ny-mus!

f

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss,

f

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss,

f

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss,

f

das beweist Hie-ro-ny-mus, das beweist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-

das beweist Hie-ro-ny-mus, das beweist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-

das beweist Hie-ro-ny-mus, das beweist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-

ff

ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus!

ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus!

ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus!

Henriette.

Zärt - lich, treu und voll Ver-trau-en, wol - len wir durch Blu - men-au - en,

Knicker.

Zärt - lich, treu und voll Ver-trau-en, wol - len wir durch Blu - men-au - en,

p

zu der Lie - be Ro - sen - höh'n Arm in Arm um-schlungen gehn,

zu der Lie - be Ro - sen - höh'n Arm in Arm um-schlungen gehn,

p

Arm in Arm um - schlungen gehn. Ja, was sein soll, muss geschehn,

Arm in Arm um - schlungen gehn. Ja, was sein soll, muss geschehn,

p *pp*

nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie - ro-ny-mus!

nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie - ro-ny-mus!

Rösch. Henr.

Louise.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick entgehn, und nichts ändert

Carl.

Ferd.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick entgehn, und nichts ändert

Filz. Knicker.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick entgehn, und nichts ändert

seinen Schluss, das beweist Hie-ronymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

seinen Schluss, das beweist Hie-ronymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

seinen Schluss, das beweist Hie-ronymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

weist Hie-ro - ny-mus, das be-weist Hiero-ny-mus, das be-weist Hiero-ny - mus!

weist Hie-ro - ny-mus, das be-weist Hiero-ny-mus, das be-weist Hiero-ny - mus!

weist Hie-ro - ny-mus, das be-weist Hiero-ny-mus, das be-weist Hiero-ny - mus!

Louise.

Lass uns e - wig treu - er - ge - ben lie - bend für ein - an - der le - ben,

Carl.

Lass uns e - wig treu - er - ge - ben lie - bend für ein - an - der le - ben,

p

die - ses, Lieb - ster, schwör' ich dir, die - ses, Lieb - ster, schwörst du

die - ses, Lieb - chen, schwör' ich dir, die - ses, Lieb - chen, schwörst du

p

mir, die - ses, Lieb - ster, schwörst du mir. Ja, was sein soll, muss geschehn,

mir, die - ses, Lieb - chen, schwörst du mir. Ja, was sein soll, muss geschehn,

p *pp*

nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie - ro - ny - mus!

nichts kann dem Geschick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie - ro - ny - mus!

Rösch. Henr.

Louise.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick entgehn, und nichts ändert

Carl.

Ferd.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick entgehn, und nichts ändert

Filz. Knicker.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick entgehn, und nichts ändert

seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

weist Hie-ro - ny-mus, das be - weist Hiero - ny - mus, das be-weist Hiero - ny - mus!

weist Hie-ro - ny-mus, das be - weist Hiero - ny - mus, das be-weist Hiero - ny - mus!

weist Hie-ro - ny-mus, das be - weist Hiero - ny - mus, das be-weist Hiero - ny - mus!

Röschen.

Kann es treu - ver-ein - ten See-len je an Glück und Won - ne feh-len?

Ferdinand.

Kann es treu - ver-ein - ten See-len je an Glück und Won - ne feh-len?

p

dies ver-nei - nen Herz und Mund, krönt die Lie - be un - sern

dies ver-nei - nen Herz und Mund, krönt die Lie - be un - sern

p

Bund, krönt die Lie - be un - sern Bund. Ja, was sein soll, muss geschehn,

Bund, krönt die Lie - be un - sern Bund. Ja, was sein soll, muss geschehn,

p *pp*

nichts kann dem Ge-schick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie - ro-nymus!

nichts kann dem Ge-schick entgehn, und nichts ändert seinen Schluss, das beweist Hie - ro-nymus!

Rösch. Henr.

Louise.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick ent-gehn, und nichts ändert

Carl.

Ferd.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick ent-gehn, und nichts ändert

Filz. Knicker.

Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick ent-gehn, und nichts ändert

seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro - ny-mus, das be-

weist Hie - ro - ny - mus, das be-weist Hiero - ny - mus, das be-weist Hiero - ny-mus!

weist Hie - ro - ny-mus, das be-weist Hiero - ny - mus, das be-weist Hiero - ny-mus!

weist Hie - ro - ny-mus, das be-weist Hiero - ny - mus, das be-weist Hiero - ny-mus!

Filz.

Wie ich mer - ke, ist von al - len mir al - lein das

Loos ge - fal - len: Le - be ganz al - lein für dich,

und das Späss - chen är - gert mich, und das Späss - chen

är - gert mich. Doch, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge -

schick entgehn, und nichts än-dert sei-nen Schluss, das beweist Hie - ro - ny-mus!

Rösch. Henr.
Louise.
Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick ent-gehn, und nichts än-dert
Carl.
Ferd.
Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick ent-gehn, und nichts än-dert
Filz. Knicker.
Ja, was sein soll, muss geschehn, nichts kann dem Ge-schick ent-gehn, und nichts än-dert

seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-
seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-
seinen Schluss, das beweist Hie-ro-nymus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-

(Der Vorhang fällt.)
weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hiero-ny-mus!
weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hiero-ny-mus!
weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hie-ro-ny-mus, das be-weist Hiero-ny-mus!

Ende der Oper.